

# General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Adressierte M. durch Boten in Kemberg  
- M., in Reuden, Kötta, Sabitz, Meritz, Gommio und Gadiß M. und  
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Einzelne Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die  
Zweipaltene Reklamazeile Pfg. Welagen: Pfg. für das Hundert, aus-  
schließlich Postgebühr. - Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,  
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Adressierte 15,- M., frei Haus 15,50 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 17,10 M. Anzeigen: Zeile 1 M., Reklamazeile 2 M., u. 50% Teuer-Zuschl.

Nr. 74.

Kemberg, Dienstag, den 27. Juni 1922.

24. Jahrg

## Rathenau ermordet!

Berlin, 24. Juni. Nach einer amtlichen Mitteilung wurde heute vormittag Minister Dr. Rathenau, kurz nachdem er seine Villa im Grunewald verlassen hatte, nun sich in das auswärtige Amt zu begeben, erschossen. Der Täter fuhr im Auto nebenher und schlug nach vollzogener Tat weiter und entkam.

Auf die Ermordung der Wörder des Reichsministers Dr. Rathenau ist vorläufig eine Belohnung von 300.000 Mark ausgesetzt worden.

## Die Aussagen des Kraftfahrers.

Nach dem „Achtstabenblatt“ sagte der Chauffeur Rathenaus bei seiner polizeilichen Vernehmung aus, daß das Attentat in so großer Geschwindigkeit vor sich gegangen sei, daß er kaum zum Bewußtsein dessen kam, was geschah. Das Auto mit dem Wörder habe sich auf der linken Seite an dem Wagen des Ministers herangebracht. Der Chauffeur sei nach rechts ausgebogen. In dem Augenblick aber tauchten bereits Schüsse aus dem anderen Kraftwagen. Kurz darauf hörte der Chauffeur einen Knack und hatte Mühe, sein Steuer in der Hand zu behalten, da er durch die Geschütterung, die der Wagen erlitt, beinahe vom Sitz heruntergeschleudert wurde. Wie das Blatt weiter meldet, hat der vorläufige gerichtsarztliche Befund ergeben, daß mehrere der auf Rathenau abgegebenen Schüsse tödlich waren. Der Kopf ist von mehreren Kugeln getroffen worden. Ein Geschos draug durch die Schulter ein und nahm seinen Weg durch die Brust. Die in das Auto eingeschleuderte Eisengranate hat die Eingeweide des Ermordeten zerrissen. Die Leiche ist größtenteils zerstört. Wie die Wälder hören, ist Minister Dr. Rathenau in den letzten Tagen von verschiedenen Seiten wiederholt gewarnt worden und es ist ihm mitgeteilt worden, daß ein Attentat gegen ihn geplant sei. Der Minister hat aber diese Warnungen durchaus nicht ernst genommen und auch die ihm wiederholt angebotenen polizeiliche Schutzbegleitung abgelehnt.

## Die Wörder Ausländer?

Berlin, 24. Juni. Der „Täg. Rundschau“ zufolge verläutet in Krefeld, der dem Ermordeten nahestehenden A. G. S., daß die Wörder vermutlich Ausländer seien.

## Der Ausnahmezustand verhängt — Verbot nationaler Feiern.

Die Reichsregierung hat dem Reichspräsidenten empfohlen, von seinem verfassungsmäßigen Rechte des Artikels 48 der Reichsverfassung Gebrauch zu machen. Der Reichspräsident, der sofort nach Berlin zurückkehrt, hat sich entschlossen, eine Verordnung zum Schutze der Republik zu erlassen. Der Reichspräsident verleiht jedoch die Verordnung des Reichspräsidenten, durch die auf Grund des Artikels 48 der Verfassung der Ausnahmezustand verhängt wird.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 26. Juni.

\* Bei dem Königlichen der hiesigen Schützengilde am Johannistage erlangt die Königswürde Herr Schmiedemeister Gottfried Ballmann.

\* Die Frist zur Abgabe der eidesstattlichen Versicherungen und Abstempelung tschechoslowakischer Wertpapiere gemäß der 3. Bekanntmachung vom 17. Mai 1922 — R. G. Bl. Nr. 7, 2. Teil, S. 133, ist durch ministerielle Verordnung für die Wertpapiere, die in den bereits übermittelten amtlichen Verzeichnissen und dem jetzt erschienenen öffentlichen Nachtrag des Verzeichnisses angeführt sind, bis zum 31. Juli 1922 verlängert worden.

Offen, 24. Juni. Als gestern nachmittags um 5 Uhr die Fähre zwischen Wartenburg und Eiste, die Eibe passierte, ereignete sich infolgedessen ein Unfall, als das Seil, an dem die Fähre befestigt war, in der Mitte durchfiel. Nur dem Umfand, daß der Wind gegen Strom ging, und das Seil erst riß, nachdem sich die Fähre schon mehr in der Nähe des Eiserischen Ufers befand, war es zu verdanken, daß ein Unglück vermieden wurde, zumal die Fähre unter anderem mit Humogen voll beladen war. Nach genauer Zeit gelang es, mit vereinten Kräften die Fähre an Ort und Stelle zu ziehen.

Mühlhausen in Th., 24. Juni. (Ein Bericht an Zeits.) Die Festfeier der Burg Normanna in Thür. will die Burg nebst Umgegend dem Feind überlassen als Dank für Gelang von Kramitz zum Gesicht machen. Die Mühlhäuser und Trinitarier Behörden und Gemeindevorstellungen sowie die politischen Parteien der beiden Städte protestieren energisch dagegen, daß dieses historische Thüringer Heimatdenkmal der Allgemeinheit verloren gehen soll.

Samburg-Curpfaen, 23. Juni. Stilllegung der gesamten Kreisgerichtserei. Sämtliche Kapitäne und Steuerleute der Kreisgerichtserei an der Unterelbe, Unterweser und in Ost-

## — Säbelgerassel. —

Der englische Sozialistenführer Morel schrieb 1917 einen Brief an den amerikanischen Präsidenten Wilson. Darin heißt es: „Zunächst, es ist wahr, Deutschland und sein Herrscher haben manchmal mit dem Säbel gerasselt, aber immer nur dann, wenn Deutschland durch die Nachbarmächte bedroht worden ist. Und dieses Deutschland, das mitunter mit dem Säbel gerasselt hat — ich muß es zu seiner Ehre sagen, es hat den Säbel nicht aus der Scheide gezogen. Könnten die sämtlichen Mächte, die mit Deutschland im Krieg stehen — er schrieb dies im Jahre 1917 — von sich behaupten, daß sie im Laufe der letzten vier Jahrzehnte den Säbel nicht aus der Scheide gezogen haben.“

früher sind entlassen worden, nachdem sie den Schiedsgericht die Arbeitserlaubnis abgelehnt hatten. Auch die übrigen Nachbarmächte mußte entlassen werden, so daß die ganze Heringsflotte freiließ.

## Bericht über die Reise des Jugend-Vereins in die Sächsische Schweiz. (Schluß.)

Je näher wir dem letzten Tage gekommen waren, desto häufiger wurden die Gebanken an die Heimreise. Nun war er angebrochen, jedoch mit einem ganz anderen Gesicht als die ersten drei Wandertage. Der Himmel hing voll finsterner Regenwolken, die alle Berge in der Umgegend verhallten. Wir untkten aber unbedingte nach Rößigstein marichieren, da von hier aus die Heimreise geregelt war. Darum hatten wir uns schon darauf gefaßt gemacht, diesen Marsch, etwa 2-3 Stunden, im Regen zurückzulegen. Doch auch heute hatte der Wettergott ein Einsehen. Noch während wir unsern Kaffee trankten, flachte sich der Himmel plötzlich auf und die Sonne zerleitete die Wolken. Wenn es auch trübe und windig blieb, so war es doch wenigstens während der Wanderung trocken. Nun ging es schleunig an den Aufbruch. Die Männer, in denen wir gefahren sind, sowie die Treppen wurden gesäubert und alle Sachen zusammengepackt. Die Rucksäcke mit den aufgehängten Töpfen, Mänteln und Decken lagen heute wieder so ähneln wie am ersten Tage aus, jedoch waren sie bedeutend leichter geworden. Sehr viel zum Gelingen der Reise hatte der Wirt des Gasthofes beigetragen. Für zwei Nachquartier, verlangte er nur 10 Mark. Noch am letzten Abend hatte er in der Gemeindevorstellung veranlaßt, daß uns die Fremdensteuer so gut wie erlassen wurde, ebenso freundlich waren die Frauen in der Küche mit uns. Zur Erinnerung an dies schöne Quartier machte Herr Tischlermeister S. eine Aufnahme. Ein Teil der Dorfjugend, der sich mit uns befreundet hatte, war erschienen, ebenso der Lehrer des Ortes, der uns dies Quartier befohlen hatte. Schnell gepackten wir uns und es entstand ein interessantes Bild. Nun ging unter vielen Abschiedswünschen mit einem zum Dorf hinaus, hinterher nach der Schandauer Elstertal. Das Ziel des Tages und zugleich der Absicht der Reise sollte die Besichtigung des Altentstein sein. Derselbe ist in etwa 2 Stunden vom Rathausausdorf zu erreichen. Wir marichierten nun an der Eibe entlang durch Brossen hindurch, immer den imposant aufsteigenden Altentstein vor Augen. Da es auf den Bergen kein Wasser gibt und die Getränte sehr teuer sind, machten wir auf halben Wege eine kurze Rast, füllten unsere Flaschen und mit frischem Mut wurde die letzte Steigung genommen. Um 9 Uhr kamen wir oben an. Leider war die Aussicht nicht gerade gut. Sonst hätten wir von hier aus noch einmal einen weiten Ueberblick über die ganze Gegend gehabt, die wir während der 4 Tage durchwandert hatten. Jedoch konnten wir die Bastei, die Bolenswände, Nathmannsdorf, Schandau und den Wisterberg deutlich erkennen. Auf der anderen Elbseite, etwa 1 km entfernt, erblickten wir den Königstein. Er ist eine uralte Festung auf feinem Felsen. Mauern und Türme konnten wir deutlich sehen. Jahrbundertelang war er unmeldebar, und die sächsischen Kurfürsten und Könige schützten, wenn sie in Vort waren, hierher. Doch heute würde ein Schuß aus der biden Seite alles zerschmettern. Um 10 Uhr begann der Abstieg auf steilem Wege. In etwa einer halben Stunde waren wir am Ufer der Eibe, die dicht am Fuße der beiden Felsen vorbeifließt. Wir hatten bis zu unserer Abfahrt noch 3 Stunden Zeit. Um auf dem Bahnhof zu gelangen, brauchte wir nur mit der Fähre über die Eibe zu fahren. Hier wurde nun die letzte Mühseligkeit gehalten; ich glaube es war für alle von uns Jungens die fröhlichste. Untenwegs hatten wir uns trockenes Holz gesammelt. Schnell eilten einige in die nahegelegenen Schöpfe zum Wasser zu holen, während die übrigen die Rockgefelle aufbauten. Und nach kurzer Zeit lobeten unmittelbar am Strom 10 lustige Feuer.

Jeder ging daran, seine noch vorhandenen Vorräte, die die Mutter eingestrichelt hatte, zu verzehren. Von den dicht am Ufer vorbeifahrenden Personenampfen konnte man unser Treiben deutlich beobachten, und es wurde uns von dort fröhlich zugewinkt, was wir natürlich eifrig erwiderten. Hier machte Herr S. noch eine wohlgezielte Aufnahme. Als die letzte Suppe verzehrt, jeder sich noch einmal in der Eibe gestäubert hatte, wurde zusammengepackt. Zuvor waren einige in den nahen Gehirgsdünen geit, um dort etwas Tannenzugeln zu holen. Damit schmückten wir Hüte und Stöcke und setzten dann mit der Fähre über nach Stadt und Bahnhof Königstein. Jeder landete noch einmal einen Abschiedsgruß nach dem auf der anderen Seite liegenden gewaltigen Altentstein zurück. Doch bald war er unsern Blicken verschwunden, denn finstere Regenwolken verhallten ihn. Wir hatten kaum die Bahnhofsgehallen betreten, so legte strömender Regen ein. Da empfand jeder von uns so recht, was für Glück wir mit dem Wetter auf der ganzen Reise gehabt hatten. Um 1/3 Uhr lief unser Zug ein. Er brachte uns zunächst im Eibtal zurück bis nach Dresden. Auf dieser Strecke ließ es sich wohl feiner von uns nehmen, vom Feinsten aus nach den Bergen zurückzublicken, in denen wir 4 Tage so fröhlich umhergewandert waren. Von Dresden ging diesmal die Reise nicht über Leipzig, sondern über Adersau, Falkenberg, Wittenberg. Die Heimfahrt brachte uns also wieder durch eine für uns unbekante Gegend. Trotzdem wir überall nicht mehr als 5 Min. Aufenthalt hatten, klappte das Umsteigen vorzüglich, denn jeder gehörte auf die gegebenen Anordnungen. Wie erhofft, kamen wir um 9 Uhr auf dem heimlichen Bahnhof an, freudig begrüßt von dem am Bahnhof wartenden Angehörigen und Freunden, die sich dann uns anschlossen, und uns bis zur Schule begleiteten.

Und wußt haben die Jungens nun von dieser Reise gefaßt? So fragt man wohl hier und da. Ich, der Schreiber dieses Berichtes, will die Frage einmal an dieser Stelle beantworten. Und ich weiß genau, daß alle von uns dieselbe Antwort geben würden. Unser Blick hat sich gewendet. Wir hatten ja keine Ahnung, daß es in Deutschland so wunderschöne Gegenden gibt. Darum hat die Reise neue Liebe zu unserer Heimat und unserem lieben Vaterlande in unsere Brust gepflanzt. Ferner haben wir während der Wandertage Kenntnisse sammeln können, die uns die besten Karten und Bilder in der Schulstunde nicht geben konnten. Wir haben ferner ein Stück Ausland gesehen, wo Millionen Deutsche sehnlichst zu sich herüberziehen, während man hier Stück für Stück von unserem deutschen Vaterlande abtreibt, weil es von Dänen, Polen oder Franzosen besetzt ist. Wir sind heimgekommen mit einem geschulten Körper, denn die Reise war keine Spazierfahrt, sondern es waren anstrengende Marsch- und Wandertage. Das beste aber, was von dieser Reise in uns lebendig bleibt, das soll das Gefühl der Dankbarkeit gegen unsere Eltern und Meister sein. Sie haben uns die Möglichkeit geschaffen. Laßt es uns ihnen danken.

Geig Arnold.

## Gingefandt.

Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Notizen übernehmen wir keine Verantwortung.

## Zum Gingefandt in voriger Nummer:

Zur Vermeidung der „harmlosen“ Gefährten stelle ich fest, daß für die Fernverkehrsmittel ebensowohl ein Schiedsgericht als die Armenkasse gerichtet werden ist, wie für den „Pflichtigen“. Im übrigen bin ich (einer der „Gefährten“) der Ansicht, daß es immer noch besser wäre, wenn an einem Sonntag gegen morgen vor einem Hause der Behälter Straße ein Chor („Lobe den Herren“) gebildet wird, als wenn man den Marktandauer erklettert und von den Häusern die Wimmelfäden formiert, um sie auf den Markt zu stellen. An dieser meine Auffassung ändern auch die Tatsachen nichts, daß der Pfingsttag schon Tage vorher „beigeflossen“ war und daß seine Urheber in den sogenannten besseren Kreisen rechnen. Grundsätzlich erkläre ich noch, daß es mir künftig gar nicht einfällt, auf ein bescheidenes und noch dazu manneloses Eingefandt zu antworten, weil sich darüber meist eine gewisse persönliche Freiheit verbietet und es heute wirklich für jeden sehr leicht ist, Personen, die in der Desaffektivität liegen, auf mehr oder weniger feine Weise „anzukommen“. Wer etwas gegen mich hat, der mag sich persönlich bei mir oder bei meiner vorgelegten Behörde (Regierung) beschweren. Noch besser wäre es aber, wenn sich gewisse Herrschaften mal gründlich an ihrer eigenen Nase zapfen.

\*\*\*

Mit vorliegendem Eingefandt gabem wir der Gegenseite das Wort zur Erwiderung. Weitere Eingefandten in dieser Angelegenheit verweisen wir auf den Anzeigenheft. Die Schlichtung.

## Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 27. Juni, abends 1/9 Uhr in der Propstei: Bibelstunde. P. Meyer.

# Die Not Deutsch-Oesterreichs.

Die letzten Nachrichten, die aus Wien zu uns gelangen, haben gezeigt, daß der selbständige Staat Deutsch-Oesterreich im Sterben liegt. Wenn auch auf Seiten derjenigen, die in fremden Ländern an den Interessen der Deutsch-Oesterreichischen Staatsschulden von Bestand sind, so sind sie heute angegriffen der katastrophalen Entwertung der österreichischen Währung eines anderen belegen worden. Die österreichische Krone hat einen Tiefstand erreicht, der nur noch vom russischen Sowjetrubel übertroufen wird. Am Ende des vergangenen Jahres wolkte der Dollar noch 2000 Kronen; heute notiert er 16 000 Kronen; die russische Krone 330 gegenüber 80 Kronen im vergangenen Jahre. Das Staatsdefizit wächst ins Ungeheure. Die Regierung mußte die Kreditforderungen von 78 Milliarden auf 220 erhöhen, um einige Monate weiter wirtschaften zu können. In eine Kreditkrise von Seiten des Auslandes glaubt heute in Oesterreich kein Mensch mehr. Seit 1919 hat die Oennte Deutsch-Oesterreichs Kredite verschrieben. Aber nur England und die Fiskalenstaaten haben eine geringe Summe, die einen Krappen auf den heißen Stein bedeutet. Unterdessen schritt der Zusammenbruch der österreichischen Wirtschaft weiter fort. Engländer kamen in Scharen, um Millionenwerte gegen fast ein Nichts zu erwerben. Ein Ankauf großer Stiles begann, dem bei der Verelendung der Bevölkerung nichts entgegenzusetzen konnte. Die Industrie ist gezwungen, ihren Besitz zu verkaufen. Sie kann nicht produktiv arbeiten, wenn sie die Wohlstoffe, vor allem die Kohle aus Ländern mit bedeutend höherer Raluta beziehen muß, wenn sie ihre alten Absatzmärkte durch die Errichtung von Holzlegungen verloren hat. Der größte Teil der Nahrungsmittel, die Oesterreich benötigt, muß eingeführt werden und ihre Preise richteten sich ganz nach dem Stand der Krone.

Deutsch-Oesterreich ist in jeder Beziehung vom Ausland gänzlich abhängig und kann daher in seiner augenblicklichen Gestalt nie ein selbständiger Staat sein. Wir können im gegenwärtigen Augenblick schwer dem bedrängten Staat Hilfe bringen, am wenigsten finanziell. Uns sind selbst die Hände gefesselt und der Verkauf der Reichsrente, der Gesetz ist, verbietet uns den nichtigsten Deutsch-Oesterreichs. Das aber kann uns nicht hindern, Formen eines wirtschaftlichen Zusammenstoßes zu finden und durchzusetzen. Der Plan des Nationalrats Bauer aus Wien, eine reichsdeutsche Oesterreichische Währungsunion herbeizuführen, wird eingehend diskutiert werden müssen. Aber auch eine Resolution zwischen beiden Ländern wäre denkbar, die der deutschen Wirtschaft neue Kräfte zuführen in stande ist und die österreichische vor dem Untergange rettet. Wir tragen die Mitverantwortung dafür, daß wir am 1ten Tage, da auch die staatlichen Grenzen zwischen beiden Ländern fallen, ein Oesterreich vorfinden, das nicht vernichtet ist, sondern seiner Wiedergeburt entgegensteht. D. Th.

# England oder Frankreich?

In der Konferenz von Genoa sollte Lord George an die Welter von Europa appellieren, um den Wiederaufbau des Wirtschaftslbens durchzuführen. Sie sollten den bedrängten Staat Hilfe bringen, am wenigsten finanziell. Uns sind selbst die Hände gefesselt und der Verkauf der Reichsrente, der Gesetz ist, verbietet uns den nichtigsten Deutsch-Oesterreichs. Das aber kann uns nicht hindern, Formen eines wirtschaftlichen Zusammenstoßes zu finden und durchzusetzen. Der Plan des Nationalrats Bauer aus Wien, eine reichsdeutsche Oesterreichische Währungsunion herbeizuführen, wird eingehend diskutiert werden müssen. Aber auch eine Resolution zwischen beiden Ländern wäre denkbar, die der deutschen Wirtschaft neue Kräfte zuführen in stande ist und die österreichische vor dem Untergange rettet. Wir tragen die Mitverantwortung dafür, daß wir am 1ten Tage, da auch die staatlichen Grenzen zwischen beiden Ländern fallen, ein Oesterreich vorfinden, das nicht vernichtet ist, sondern seiner Wiedergeburt entgegensteht. D. Th.

# Die Brücke des Lebens

11. Roman von G. Gerard.

Gerade sein mit der lebendigen Weisheit ständendes Herz treibt ihn zur Verneinung fröner Elemente, die der Allgemeinheit zum Schaden gereichen könnten. Bestimmen Sie sich darauf, wie er neulich davor zurückkehrte, dem kleinen Schiner zu berellen? Und sie hören auch seine Brücke gegen den Schiner als lösen sie sich Sie nun zu dieser Abreise, Schiner und Leben mitanzusehen, eine kleine Dosis Verliebtheit und Sie kommen zu demselben Ergebnis wie ich — Sie müssen dazu gelangen! Ich bege mich den mindlichen Zweifel daran, daß er sich für den größten Wohlthäter der Menschheit, der er gelebt hat, hält — für jeden Krankeitsheiler, den er vorzeitig ins Glück macht, ichen er der Allgemeinheit tausende von Schmerzen abrahnen — verlassen Sie sich darauf, daß er so und nicht anders denkt. Aus purem Mitleid ist er zum Wiedergeborenen geworden.

Unwillkürlich hatte Oerion im Eifer lauter gesprochen, als seine Vorliebe es gut hieß und ihm blanke er ängstlich umher. Aber der Rahne war völlig aus ihrem Gesichtsfeld verdrängt und die spielenden Kinder hatten sich entfernt — nur zwei Ewrlinge suchten einander einen Wiffen Brot abzugeben und ihr Gesicht und Füßschlügen waren die einzigen wahrnehmbaren Zeile.

In der Tat — Wahnwitz wäre die einzige Erklärung für dies ungläubliche Vorgehen, murmelte Dorff vor sich hin, aber nie und nimmer könnte ein Wahnwitziger das leisten, was Dr. Ramont zu meiner Bewunderung leistet.

Am — Sie werden nicht leugnen, daß es einen Gemütszustand gibt, den man mit „moral insanity“ bezeichnet?

„Gewiß nicht, aber einstellweise ist dies noch ein sehr dunkles Kapitel in unserer Wissenschaft.“

„Ganz recht, aber gerade weil es dunkel ist, verbergen sich die unheimlichen Dinge in seinem Schatten. Es gibt Anstaltsfälle, welche behaupten, moral insanity müsse durchaus nicht angeboren sein — sie könne durch unglückliche Umstände erworben werden — sind Sie ebenfalls dieser Ansicht?“

Aber für England entscheiden muß. Das Eintreten kann selbstverständlich nur moralische Natur sein, aber es wird seinen Eindruck nicht verlieren. Die Verhandlungen der Bankiers, wenn sie auch für jetzt ergebnislos gewesen sind, haben das Verhältnis für die Notwendigkeit einer Verständigung bedeutend gestärkt, und wenn nicht zwischen London und Paris direkt ein Kompromiß erzielt werden kann, so muß es schließlich auf Amwege bewirkt werden.

Wenn man die Frage aufwirft, ob Frankreich über England zuerst den größeren Nutzen für die eurohäische Wirtschaft hat, so kann die Antwort nicht zweifelhaft sein. Heute brauchen die Briten zum Gedeihen ihres Handels Ruhe und Frieden, aber die Verlangen nach politischer Ruhe ist bei Frankreich und einer ganzen Reihe von anderen Staaten wenig groß. Sie betrachten die Abgrenzung ihrer Länder, sei es nun in Europa oder in Asien, keineswegs als definitiv abgeschlossen, und viele Streitigkeiten bilden den gefährlichen Anknüpfungspunkt für die französische Politik.

So entsteht ein Widerspruch, in der Gesamtheit von der Notwendigkeit des Wiederaufbaues des Wirtschaftslbens als einer europäischen Angelegenheit besteht heute wohl schon eine größere Sympathie für den englischen Standpunkt oder sie hängt sich doch an, aber in den politischen Zielen neigt sich manche Regierung zum unruhigen Frankreich, obwohl sie allen Anlaß hätte, sich auf sich selbst zu besinnen. Es ist für das hüttere Gedeihen Europas nicht vorteilhaft, daß aus dem englischen Gesichtspunkt der Staaten der Widerspruch zwischen England und Frankreich geworden ist. O. W.

# Der Kampf gegen die Inflation.

Die Besprechungen mit der Garantieteilkommission. Bei dem Antrittsbischof der Mitglieder des in Berlin eingetroffenen Garantieteilkommissionen nahm der Reichsminister Gelegenheit, die Mitglieder des Ausschusses darauf hinzuweisen, daß Maßnahmen ins Auge gefaßt werden müssen, die ein weiteres Zurückgehen der Mark zu verhindern oder zum mindesten einzuschränken sollen.

Dienstag begannen die eigentlichen Verhandlungen mit dem Garantieteilkommissionen. Die Vollmachten des Komitees sollten sehr weitgehend sein, kein Berliner Außenamt ist vorerst auf 14 Tage berechnet. Der Vorsitz bei den Verhandlungen führt auf deutscher Seite Reichsfinanzminister Dr. Heremes.

# Markt-Deflation.

Auf Grund der Entwicklung der letzten Tage in der Reparationsfrage wurden in gewissen Kreisen alarmierende Gerüchte über einen bevorstehenden starken Kursrückgang der Mark verbreitet. Wie die „D. W. Z.“ hierzu feststellt, sieht man in Kreisen, die der Reichsregierung nahe stehen, die Vollmacht für die nächste Antwort keineswegs so heftig kritisch an, wie diese Sensationsmeldungen glauben machen möchten. Der Reichsbank ist es gelungen, in der letzten Zeit durch geschickte Interventionstätigkeit die Wertentwicklung in mäßigen Grenzen zu halten. Das freilich bei einer unangenehmen Haltung der Entente in der Reparationsfrage und die Dauer eine Verfestigung der Mark unaußersichtbar ist, verheißt sich ein Ausbruch der Reichsregierung nicht, wie es Gerüchte in London, in diesem Punkte nicht den geringsten Zweifel zu lassen.

# Die Gehälter der Beamten.

Erhöhung der Teuerungszuschläge um 40 Prozent. Die Verhandlungen des Reichsfinanzministeriums mit den Vertretern der Gewerkschaften haben zu einer Einigung geführt, wonach die Teuerungszuschläge allgemein um 40 Prozent erhöht werden sollen.

„Tardans, Kollege.“

„Nun wohl, so erinnern Sie sich daran, daß ich Ihnen von der schweren Krankheit, in welche Dr. Ramont damals nach dem Selbstmord seiner Verlobten verfiel, erzählt habe. Nun denn, an diesem Punkt sehe ich den Gehel an; ich bin der einzige Mensch in London, der Dr. Ramont vor seiner Erkrankung genau kannte, und deshalb bin ich auch der einzige, der behaupten kann, daß Ramont von seinem Krankenstand als ein ganz anderer als er vorher gewesen war, aufstand. Als der Schlag fiel, war — und als Ramont dann noch etwa sechs oder acht Wochen den Schlag überstanden hatte, war er grauhäutig und erst so, wie er jetzt ist — nicht etwa gebrochen; aber in seinem Auge brennt seitdem eine Flamme, die nie wieder erlöschen ist. Welche Veränderungen die Erkrankung in seinem Gehirn herbeigeführt hat, werden wir ja wohlkühnlich niemals erfahren — dergleichen geht sich nur unter dem Seziermesser, aber ich glaube behaupten zu dürfen, daß kein Genie — das Genie, welches an Wahnwitz grenzt — bis dahin geklärt wurde und erst infolge seiner Krankheit erwacht ist. Vor seiner Erkrankung hatte Ramont gar keine besondere Vorliebe für das Studium der Medizin — er wählte es, weil er eben anderen wollte, und hatte überhaupt nicht die Tendenz zu werden können. Heute aber ist er ein begeisterter Mediziner — er enthußianisierte sich und andere für seinen Beruf und hält jeden Tag für verloren, an welchem er nicht gegen den Erbfeind der Menschheit, die Krankheit, zu Felde ziehen kann — gerade so wie früher die Ritter stets darauf brannten, Drachen und Hindobier zu töten!“

Dorff betrachtete eine Weile fäurend, um endlich schon und unbeherrschter zu fragen: „und so glauben Sie wirklich, auch Dr. 26 sei ein Opfer Ramonts geworden und Dr. 14, die jetzt noch lebt und als gesund entlassen wurde?“

„Gut, daß Sie mich daran erinnern“, unterbrach Oerion lebhaft den jungen Arzt; „ich wollte Sie bitten, mich morgen zu der kleinen Patientin zu begleiten — Pollys Mutter hat mir sagen lassen, die Kleine habe einen Dymnachtsanfall gehabt.“

„Aber dieser Dymnachtsanfall kann ohne Bedeutung sein.“

„Vielleicht — wir werden ja sehen; habe ich nicht gesagt, daß Pollys Vater ein Epileptiker war?“

Und zwar soll der Teuerungszuschlag zu den ersten 10 000 Mark Gehalt, der sogenannte Stoffzuschlag, von 120 auf 160 Prozent erhöht werden. Der allgemeine Teuerungszuschlag steigt von 65 Prozent auf 105 Prozent.

Die Erhöhungen sollen rückwirkend vom 1. Juni in Kraft treten. Man glaubt in dieser Einigung einen Ausgleich zwischen der ungenügend stark eingetretenen starken Teuerung und den Staatsnotwendigkeiten gefunden zu haben, die eine noch stärkere Befreiung der Ausgaben des Reiches, die solche von anderen Einkommen nach sich ziehen, auslösten. So dringlich notwendig diese notwendige Erhöhung der Gehaltsbezüge ist, wird die Regierung jetzt mit aller Kraft bemüht sein, die rasche Aufnahmefähigkeit der Gehaltsbehebungen zu verlangsamen und einzuschränken.

Verbunden mit den Verhandlungen wurden Besprechungen über das Arbeitszeitgesetz, die Mittwoch freigelegt wurden. Ebenso begannen Mittwoch die Verhandlungen über die Höhe der Staatsarbeit.

# Staatsland Mitte Juni.

Vericht des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Wenn auch hin und wieder Mißerfolge, hauptsächlich infolge Wetter gefallen sind, so hat doch die Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juni einen trüben Charakter beherrscht. Die Folge ist, daß der Stand des Wintergetreides sich nur wenig gebessert hat und im Gegensatz zum Stande von Mitte Juni vorigen Jahres seine schlechte Note behalten hat.

Auch das Sommergetreide, auf das man große Hoffnungen gesetzt hatte, unterliegt allmählich der schädlichen Wirkung der Dürre.

Seiner schädlichen Einwirkung auf die Ernte hat die Dürre bereits genügt gemacht in der Saatzeit. Die Ernte wird sowohl in der Menge wie auch in der Güte zum großen Teil als schlechter als im vorigen Jahre bezichtigt.

Die Dürre hat die Dürre bisher am meisten Widerstand geleistet und werden im allgemeinen fast so günstig beurteilt wie um dieselbe Zeit des Vorjahres. Dies gilt sowohl für Früh- und Herbstsaaten, als auch für Wintererbsen, während die Wintererbsen etwas weniger günstig beurteilt werden. Die Dürre hat Getreide als auch bei den Hartfrüchten weit über das Maßtreten des Drahturnes gesteuert.

# Rundscha.

Die Ferien des Reichstages. Der Vorkonferenz des Reichstages beschloß, daß der Reichstag nicht am 28. Juni seine letzte Sitzung halten wird, sondern nach kurzer Pause, während der er nach München und Detschmergatten fahren wird, am 2. Juli nochmals zusammentritt. Dies ist notwendig geworden, weil die Verhandlungen über die Finanzhaushalte und die Änderung der Steuergesetze längere Zeit in Anspruch nehmen.

Die Abstimmung über das Volkszählungsgesetz in Sachsen. In der Abstimmung über das Volkszählungsgesetz auf Zulassung des Volkszählungsgesetzes stehen bisher folgende Abstimmungsresultate fest: Chemnitz (vorl.) 265 549, Leipzig 231 772, Dresden 333 281, insgesamt also 830 502 Stimmen aus diesen drei Großstädten. 32 Gemeinden am Weissen See noch aus. Erforderlich sind im Freistaat Sachsen etwa 800 000 Stimmen.

Grundsätzliche Aufrechterhaltung des Arbeitsrechts. Die erste Lesung des Gesetzesentwurfs über die Arbeitszeitzeit gesetzlicher Arbeiter im Arbeitsausweis des Reichsministerialrats, dem er

„Dr. Dr. Oerion“ rief Wort erregt, „weilhalb haben Sie nicht schon früher und zu anderen von dieser furchtbaren Ansicht gesprochen?“

„Weil ich Wert — geschäftlichen Wert darauf lege, nicht für verrückt zu gelten“, entgegnete Oerion mit leiserem Gohn.

„Selbst Sie, Kollege, mit Ihrem jugendlichen Feuer und Ihrer lebhaften Einbildungskraft, sind sich nicht völlig klar darüber, ob ich nicht eigentlich in der Zwangsjacke stecken müßte! Wenn ich mich gegen Ramont erbeue und den Mann, dessen Augen ganz London füllt, als wahnwitzigen Wähler bezeichne, schämt man mich moralisch, indem man mich ins Irrenhaus sperrt und führt als mildere Umwandlung die Erklärung hinaus, Verunsinntheit habe mich verrückt gemacht!“

In ohnmächtiger Wut seine Fäuste ballend, hatte Dr. Oerion die letzten Worte herabgerufen; jetzt war er einen prüfenden Blick auf den Gelehrten und nicht dann grünnend vor sich hin:

„Soll denn niemand außer Ihnen diese „Zufälligkeiten“ bemerkt“ forschte Dorff kopfschüttelnd.

„Allem Anschein nach nicht“, jedenfalls hat keiner Ramont beobachtet wie ich ihn beobachtet hatte — vielleicht weil eben niemand so viel Bekanntschaft dazu hatte. Ich sage Ihnen, seit ich ihn kenne, hat er mir im Weg gestanden — ja, ich will's gar nicht leugnen — und welche Augen sehen scharfer als die Augen des Haffes? Ich bin ganz offen, wie Sie leben, ich hab Oerion mit finsterner Miene, während seine breiten Schultern kopfschüttelnd bebten.

„Aber so viele Todesfälle!“

Verständnisvoll unter der Menge von brillanten Verstandenen blickte er den geistlichen Oerion an und der wunderbaren Diagnose Dr. Ramonts! Die letzte todliche Bemerkung, der geringste Zweifel hätte mich der Richtigkeit entzweielt! Denken Sie doch nur an den Sektionsbefund, Ella Wozem betreffend — wissen Sie, wie man mich dertreibt und was alle Welt von mir sagt? Die Welt verurteilt, ich habe Ramont, weil er mir bei der schönen Witwe im Wege steht und weeren mir vor, ich will's ihn bezeichnen, das Wüthen aus dem Wege geschickt zu haben, um die Millionen der Mutter ungenügend zu genießen! Nun die Genialität Ramonts diese kleine Dymnachtsanfall, meine Motive?

(Fortsetzung folgt)



### Hobelbänke

Hobel, Sägen, Riemscheiben, Werkzeuge für alle Berufe

Glaserdiamanten

Knocke & Giesecke

Lutherstadt Wittenberg

## Gras- und Getreidemäher Pflüge, Eggen, Igel Drillmaschinen

Häckselmaschinen  
für Hand- und Kraftbetrieb  
Zentrifugen in allen Größen  
Brennholzkreissägen  
Schrotmühlen mit u. ohne Sichter  
Rübenschneider  
Kartoffelquetschen  
sodort ab Lager lieferbar

Reparaturen aller Maschinen und Geräte

Aloys Schmidt, Bad Schmiedeberg  
Landwirtschaftl. Maschinen-Bauanstalt  
Fernsprecher Nr. 50

DENK AN DEN WINTER

**WECK**  
Konservengläser  
Frischhaltungsgeräte  
Saffgewinner  
sind nur die der  
Firma WECK Öflingen

Vertreter für Kemberg:  
**Fr Heym**  
Eisen- und Kurzwaren

### Motor-Benzin

ist wieder eingetroffen bei  
Ww. W. Becker.

Grosse Auswahl in  
**Briefpapier-  
Kassetten**  
Richard Arnold  
Buch- u. Papierhandl.

### Küchenfanten

empfehlen  
Richard Arnold.

### Sensen, Sichel

Hämmer  
Ambosse  
Ringe  
Bäume  
Ia. bohr. Natur-Bechleine  
Bechleinfässer usw.  
empfehlen  
Fr. Heym  
Eisen- und Kurzwaren.

### Turn-Verein

Mittwoch pünktl. 7,9 Uhr: Turn-  
kurse. Da die Freibungen zum  
Turnfest einberufen werden, bitte ich  
um recht rege Beteiligung der aktiven  
Turner u. Böglinge. Der Turnwart

### Damen Schreibtisch Salonschränken, Nachtsch- ränken und andere Gegenstände

verkauft  
C. Jaremba, Neubauerstraße

### Glucke

mit 12 Rufen und einen guten  
Hofhund zu verkaufen. Wo lagt  
die Geschäftsstelle d. B.

### Speisekartoffeln

treffen im Laufe dieser Woche ein  
Bentner 240 M.

C. Mengewein

### Haus m. Obstgart.

bei voller Auszahlung. Selbstläufer.  
Hf. u. L. M. an die Geschäftsstelle  
d. B. erbeten

### Schnürschuhe

Ein Paar getragene guterhaltene  
Größe 42, sind zu verkaufen. Zu  
erfragen in der Geschäftsstelle

### Sensen Sicheln

Wetzsteine  
Wetzfässer  
Dengelambosse  
Dengelhammer

### Sensenringe Sensendrähte

Hengabeln  
arken  
empfehlen  
J. G. Menbig

Empfehle täglich frische  
**Ia. Fettbäcklinge**  
ger. Schellfische  
und  
ger. Ruchsheringe  
Schneiders Fischgeschäft  
Fisch. Reinhold Hartmann.

### Bruchkranke

können auch ohne Operation und Be-  
rührung geheilt werden. Nächste  
Sprechst. in Wittenberg, Bahnhofs-  
hotel, Kollegenstr. 58 am  
30. Juni 1922, von 9-11 Uhr  
Dr. med. Jacobs, Arzt  
Spezialarzt für Bruchleiden,  
Berlin W. 50, Dannebergstr. 33  
(bisher Dr. Waabs)

### Zahn-Atelier

**Fr. Genzel**  
Vollst. schmerzlösendes  
Zahnziehen  
Plombieren in Gold, Silber  
und Kupferamalgam  
Anfertigung künstlicher  
Zähne in Kunstschd., Gold u.  
unedlen Metallen, sowie  
Kronen, Brückenarbeiten  
und Stützähne.  
Reparaturen werden schnell-  
stens ausgeführt.

### ff. Maschinenöl

Motorenöl  
Centrifugenöl  
Ia. Staufferfett  
gutes Wagenfett  
empfehlen  
A. Guhn

### Dürkopp



Die vorzügl. Milchschleuder  
für Hand- und Kraftbetrieb  
in allen Größen

Die Vorzüge einer Dürkopp-Zen-  
trifuge sind:

schärfste Entrahmung  
spielend leichter Lauf  
automatische Ölung  
Kugellager  
Präzisionsarbeit  
Stabile Bauart

Stets auf Lager bei

Arthur Meyer, Kemberg, Oppinerstr. 9

Reparatur prompt und preiswert daselbst

### heilmehl Ia. Maisschlemp Kokoskuchen

Rapskuchen  
Roggenkleie  
Weizengriehkleie  
Kartoffelpülpe  
Kokoszuckerfutter  
Maisschrot  
Fühnermais

hat am Lager  
Albert Duitzsch Nachf.

### Butter brotpapier

empfehlen  
R. Arnold

### Melkeziege

ist umständelhafter zu verkaufen. Zu  
erfragen in der Geschäftsst. d. B.

### Jungbier

Heute und morgen  
Brauerei Thieme

Radfahr. Verein  
"Argo"  
Mittwoch, den 28.  
6. abends 8 Uhr

Besammlungs-  
Bemerkung

im Vereinslokal (Hotel Palmbaum).  
Tagesordnung wird in der Besammlungs-  
ung bekannt gegeben.  
Der Vorstand.

### Lesen Sie die 'Berliner Morgen-Zeitung'

für 20 M. monatlich

mit den wertvollsten Beiläutern  
„Illustrierte Familienzeitung“,  
„Illustrierte Wochenzeitung“,  
„Illustrierte Kinderzeitung“ u.  
„Tägliches Unterhaltungsblatt“  
sowie die belegen. „Für unsere Frauen“, „Haus  
Feld Garten“, „Techn. Lusthaus“, „Vielwart-  
Lusthaus“, „Die  
Mode von heute“ und „Lustige Täte“  
Sebermann in den Provinzialstädten und auf dem Lande sollte dieses  
vorzügl. Blatt neben seinem Vaterblatt lesen.

Hier abtrennen, dann ausfüllen u. d. Post oder d. Briefträger übergeben

### Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Exempl.	Benennung der Zeitungen usw.	Bezugszeit	Betrag
			M. Pf.
1	'Berliner Morgen-Zeitung' mit allen Gratisbeilagen	3. Quartal 1922 Juli 1922	60 20

Quittung.  
Obige ..... Mark ..... Pf. sind heute richtig bezahlt  
1922 Post-Annahme

### Waldhaus Niemitz

Donnerstag, den 29. Juni  
**Italienische Nacht mit Ueberraschungen**  
Nach dem Konzert Ball  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Hermann Weltchen

Am Sonnabend verschied plötzlich und unerwartet  
meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und  
Großmutter  
**Pauline Dietrich**  
im vollendeten 56. Lebensjahr.  
Dies zeigen tiefbetäubt an  
**Die trauernden Hinterbliebenen**  
Kemberg, den 26. Juni 1922  
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt